

„Was erwarten Sie von Ihrem Vierbeiner?“

Hundetrainerin Yvonne Schwarz erklärt die wichtigsten Dinge der Hundeerziehung

Von unserer Mitarbeiterin
Juliane Stoffel

■ **Hollnich.** „Was erwarten Sie von Ihrem Hund?“, fragt mich Hundetrainerin Yvonne Schwarz. Auf diese Frage antworte ich wie vermutlich viele Hundebesitzer: Dass ich mir von meinem Hund Gehorsamkeit, Zuverlässigkeit und eine gute Bindung sowie Vertrauen zu mir wünsche. Um herauszufinden, ob das auf meinen Australian Shepherd Timmy zutrifft, ist Schwarz zu mir nach Hause gekommen. Denn zunächst möchte die junge Frau, die die Hundeschule „Hundetrainer vor Ort“ in Hollnich betreibt, den Hund in seinem Alltag kennenlernen. Hierfür schaut sie sich an, wie ruhig Hund und Besitzer sind, ob sie sich vertrauen, eine starke Bindung haben, und ob der Hund ausgelastet wird oder überfordert zu sein scheint.

„Das alles ist wichtig für eine gute Hundehaltung, denn so sehe ich, ob der Hund zum Menschen passt und die Chemie stimmt. Schließlich sollte sich jeder, der sich einen Hund zulegen möchte, eingehend mit den sehr unterschiedlichen Rassen beschäftigen“,

sagt Schwarz. Australian Shepherd zum Beispiel sind sehr aktive und gutmütige Vierbeiner. Auch sind sie sehr ausgeglichen, wenn sie richtig gefordert werden. Also zeigen Timmy und ich der Hundetrainerin Teile unseres alltäglichen Programms: einen Spaziergang, ein paar Tricks und die Gabe von Futter. Währenddessen achtet sie genau auf das Verhalten und die Körpersprache von uns beiden. Schwarz möchte sehen, wie gut wir im Alltag interagieren und wie sehr wir aufeinander vertrauen. Beim Spaziergehen und bei den Kunststücken ist der Trainerin nichts Besonderes aufgefallen. Im Gegenteil, sie lobt vielmehr, mit wie viel Motivation Timmy meine Kommandos ausführt und wie sehr wir aufeinander vertrauen. Bei der Futtergabe allerdings fällt der Expertin jedoch ein typischer Fehler auf. Für gewöhnlich setzt Timmy sich neben seinen Futternapf und fängt an zu fressen, sobald ich das Kommando gebe. Allerdings liegt er dieses Mal nur da und scheint kein Interesse an seinem Futter zu haben. Also sage ich nochmals: „Hol's dir.“ „Er hat offensichtlich keinen Hunger. Das sehe ich daran, dass



Auf den Hund gekommen!

Die Bindung zwischen Mensch und Tier ist gerade bei der Hundehaltung essenziell. Heute klären wir Fragen zur Erziehung und stellen Übungen zur Förderung des Hundes vor.

tergabe allerdings fällt der Expertin jedoch ein typischer Fehler auf. Für gewöhnlich setzt Timmy sich neben seinen Futternapf und fängt an zu fressen, sobald ich das Kommando gebe. Allerdings liegt er dieses Mal nur da und scheint kein Interesse an seinem Futter zu haben. Also sage ich nochmals: „Hol's dir.“ „Er hat offensichtlich keinen Hunger. Das sehe ich daran, dass



„Mein großartiger Hund Timmy und ich“ – so beschreibt unsere Mitarbeiterin Juliane Stoffel dieses Foto.

Foto: David Behre



Hundetrainerin Yvonne Schwarz hat auch zu ihren eigenen Hunden eine tolle Bindung.

Foto: privat

er seinen Kopf senkt und den Blickkontakt zu Ihnen abbricht“, klärt mich Schwarz auf. Daraufhin gehe ich in die Hocke und Timmy kommt mit einem dankenden Blick auf mich zu. Mit der Geste zeige ich ihm, dass ich akzeptiere, dass er keinen Hunger hat. Ich möchte schließlich sein Bestes und ihn nicht zum Essen zwingen. Für mich und Schwarz steht fest: Timmy hatte dabei nicht die Absicht, ungehorsam zu sein. Er wollte vielmehr, dass ich sein Bedürfnis, jetzt nicht zu fressen, akzeptiere. „Hier zeigt sich, wie wichtig eine gute Bindung zwischen Hund und Besitzer ist, da so der Hund Ihnen seine Bedürfnisse anvertraut und Sie auf diese eingehen können“, erläutert die Hundetrainerin.

Positiv oder aversiv

Nach dem ersten Kennenlernen ist der Lernstand von Timmy erfasst und die Basis für das anstehende Training ist gelegt. Dabei stehen aversive und positive Methoden zur Auswahl. Aversiv bedeutet, dass dem Hund im Prinzip die gewünschten Verhaltensweisen aufgezwungen werden. Ein Beispiel hierfür wäre, dass der Vierbeiner mit einer Wasserpistole nass gespritzt wird, wenn er nicht bellen, hochspringen oder ähnliches Fehlverhalten zeigen soll. Das garantiert zwar einen schnellen Erfolg, führt aber dazu, dass der Hund die Kommandos aus Angst ausführt.

Die Hundetrainerin bevorzugt daher die positive Methode. Sie hat das Ziel, richtiges Verhalten des Hundes durch Lob zu verstärken. Bei dieser Variante wendet man beim Training Übungen an, wie etwa beim Dummytraining. Dabei apportiert der Hund ein Leinensäckchen, das mit Kunststoffkügelchen oder mit Futter gefüllt ist. Bringt der Vierbeiner das Säckchen brav zu seinem Herrchen, so wird er mit einem Leckerchen, Streicheln oder durch ein akustisches Lob belohnt. „Der Hund wird dadurch beschäftigt und baut eine Bindung zu seinem Besitzer auf. Aus der Bindung resultiert Vertrauen, und das ist das absolut Wichtigste beim Zusammenleben mit einem Hund“, erklärt Schwarz.

Eine weitere Möglichkeit bietet das sogenannte Clickertraining. Bei dieser Trainingsart wird dem Hund immer, wenn es klickt ein Leckerchen gegeben. Das Gehirn des Hundes verknüpft das Klicken mit etwas Gutem und schüttet Glückshormone aus. „Immer, wenn der Vierbeiner nun das Klicken hört, wird er sich belohnt fühlen. Das ist eine optimale Möglichkeit, um den Hund gezielt für sein richtiges Verhalten zu belohnen und positive Verhaltensmuster zu verstärken“, weiß die Expertin.

Ich persönlich habe nie darüber nachgedacht, dass ich meinen Hund aversiv erziehen könnte. Immerhin hat es gedauert, bis Timmy und ich

uns so vertrauten, wie wir es heute tun. Da Australian Shepherds sehr vertrauensvoll sind, kann ich immer auf ihn zählen, und das würde ich für Nichts aufgeben wollen.

„Bevor man einen Hund in seine Familie aufnimmt, muss immer die Frage aufkommen, ob man dem Hund gerecht werden kann. Möchte man die Zeit investieren und mit seinem Vierbeiner spazieren gehen? Kann man ihn erziehen?“, verdeutlicht Schwarz. „Für gewöhnlich wird der Hund ein Teil der Familie werden. Der Vierbeiner wird sich immer so verhalten, wie er es gelernt hat. Ein Hund handelt stets spaßorientiert. Wenn er Trainingsmethoden erfährt, bei denen er für richtiges Verhalten gelobt wird, wird er das als Spaß empfinden und sich so verhalten.“

Das „Clickertraining“

Das „Clickertraining“ ist eine solche Methode, da es in allen Lagen angewendet werden kann, um den Hund zu loben. Bei der positiven Methode merkt sich das Gehirn des Vierbeiners: „Wenn ich so handle, werde ich belohnt und habe Spaß.“ Bei der aversiven Methode aber lernt das Gehirn: „Mein Herrchen macht mir Angst, es bespritzt mich mit Wasser.“ „Der Vierbeiner pariert aus Angst und führt das gewünschte Verhalten aus. Auf Dauer wird er versuchen wollen, aus der Angst auszubrechen und nicht mehr gehorchen.

Das Training wäre umsonst gewesen, der Hund gebrochen und sein Vertrauen zum Besitzer verloren. Aversive Methoden sollten daher nicht angewendet werden, da sie bei den sensiblen Hunden oft zu einem Trauma führen“, erklärt die Expertin.

Nach allem, was ich gelernt habe, würde ich die Hundeerziehung folgendermaßen bezeichnen: „Je mehr Vergnügen du an deiner Arbeit hast, desto besser wird sie bezahlt“ (Mark Twain). Denn ein Hund, der Spaß an seiner Arbeit hat, wird seinem Herrchen Freude bereiten. Umgekehrt bedeutet es auch, dass der Mensch sich etwas Arbeit machen und den Hund nach der positiven Methode erziehen sollte. Letztendlich wird das beiden mehr Spaß machen als den Hund zu quälen, und so werden die besten Voraussetzungen getroffen, um ein gemeinsames glückliches Leben zu führen. Da ich mich bisher daran orientiert habe, sind meine Wünsche an Timmys Verhalten bereits Realität, wie mir Schwarz bestätigt. Timmy ist gehorsam, zuverlässig und das allerwichtigste: Er vertraut mir und ich kann auf ihn vertrauen. Ist das nicht das beste Geschenk, das ein Hund einem Menschen machen kann?

➔ Weitere Informationen über Yvonne Schwarz gibt es unter www.hundetrainer-vor-ort.de